

Zeitschrift: Mitteilungen der Schweizerischen Gesellschaft für Gartenkultur =
Bulletin de la Société Suisse des Arts du Jardin

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Gartenkultur

Band: 16 (1998)

Heft: 1

Artikel: Samenofferte = Offre de semance

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-382309>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Samenofferte – Offre de semance

Unsere Mitglieder können diesen Frühling wieder Samen von zwei alten, fast vergessenen Gartenpflanzen bekommen. Ein Bestelltalon liegt bei, der zusammen mit einem frankierten und adressierten Kuvert an Frau Gertrud Bölsterli zu senden ist. Wir haben die Menge der bestellten Samen aufgrund der bisherigen Nachfrage festgelegt. Sie ist daher begrenzt und die Bestellungen werden strikt in der Reihenfolge des Eingangs berücksichtigt. Wir danken Frau Bölsterli sehr dafür, dass sie auch dieses Jahr den Versand betreut.

«Gelbe Mausbohne» (*Lupinus luteus* L.)

Unter «Lupinen» verstehen die meisten Gartenfreunde heutzutage die Staude *Lupinus polyphyllus*, von der es eine Reihe von Sorten gibt. An vielen Orten in der Schweiz wächst sie auch verwildert. Diese Lupine stammt aus Nord-Amerika und wurde erst im 19. Jahrhundert in Europa eingeführt. Die älteren Lupinen, die im 18. Jahrhundert in der Schweiz recht oft angebaut wurden, waren einjährige Pflanzen aus dem Mittelmeergebiet. Sie wurden je nach der Farbe der Blumen «Blaue, Gelbe oder Weisse Maussbohnen» genannt, und es handelte sich bei ihnen um *L. luteus* und *L. albus*, die zuletzt Genannte hat weisse oder blaue Blumen. Die beliebteste Sorte war jedoch die «Gelbe Mauss- oder Feigbohne», weil ihre Blumen gut duften. Den etwas seltsamen Namen verdanken diese Lupinen der Eigenschaft, dass sie – wie Johann von Muralt in seinem «Eydgnössischer Lust-Garte» im Jahr

1715 kolportierte, – «Mäuse aus den Gärten verjagen». Ob dies wirklich stimmt, müsste wohl ebenso geprüft werden wie die alte Behauptung, dass keine giftigen Pflanzen neben Maussbohnen gedeihen.

Noch bis zum Zweiten Weltkrieg wurden die einjährigen Lupinen recht häufig angebaut, nicht zuletzt als Schnittblumen. Mit dem Aufkommen der prächtigen Züchtungen des englischen Gärtners George Russell, der *Lupinus polyphyllus* mit *L. arboreus* gekreuzt hatte, verschwanden sie dann aus unseren Gärten. Die Gartenfreunde begeisterten sich für die neuen Stauden mit den grossen, hohen Blumentrauben. Diese haben sich aber nicht als so beständig erwiesen, wie man ursprünglich hoffte. Russell war eben ein Hobby-Züchter und ihm fehlten offensichtlich Kenntnisse der Vererbungslehre. Vielleicht erhalten wir aber eines Tages neue, verbesserte Staudenlupinen für unsere Gärten.

Bis dahin können wir uns an die alten einjährigen Lupinen halten. Wir stellen unseren Mitgliedern dieses Jahr die «Gelbe Mausbohne», die aus Spanien stammt, zur Verfügung. Sie wird je nach Bodenbeschaffenheit 50–70 cm hoch und gedeiht am besten in voller Sonne auf sandigem Boden.

Es ist anzumerken, dass die Samen nicht früh gesät werden dürfen, im Freien erst nach den Eisheiligen. Sie entwickeln sich sehr rasch zu saftigen Pflänzlein, die frostempfindlich sind. Vorkultur bringt nicht viel Vorteile und es soll auch damit nicht sehr früh begonnen werden. Man bekommt sonst grosse, magere Setzlinge, die das Versetzen ins Freie nicht gut ertragen.

Gelbe Mausbohne
Kupferstich aus «Hortus Eystettensis»
1713, (Reprint Grünwald 1964).



Lupinus ^{III.} *Sylvestris* flor. luteo
odoratus.

«Weisse Gurke»

Früher gab es in ganz Europa zahlreiche Lokalvarietäten von weissfarbigen Gurken. Sie wurden vor allem deswegen geschätzt, weil sie sich im Freien, also ohne Treibbeet oder Gewächshaus, kultivieren liessen. Die grünen Gurken haben eine dünne Schale und einen milden, «vornehmeren» Geschmack und wurden deswegen von vielen Leuten höher geschätzt als die weissen Gurken. Als der kommerzielle Anbau von Gewächshausgurken grosse Fortschritte machte und ermöglichte, über das ganze Jahr preisgünstige Gurken anzubieten, gingen viele Hobbygärtner dazu über, Pflanzen anzubauen, die weniger Platz im Garten einnahmen. Die weissen Gurkensorten verringerten sich schnell auf ganz wenige. Wer viel in Italien gereist ist, erinnert sich aber sicher an Gemüsemärkte, wo weisse Gurken feilgeboten worden sind. Wir können unseren Mitgliedern nun Samen einer italienischen Sorte anbieten, die dem Namen nach aber ursprünglich aus Frankreich stammt. Sie heisst «Bianco lungo di Parigi» und hat die normale schlanke Form im Gegensatz zur einst berühmten «Concombre Blanc Très Gros de Bonneuil», die fast breitoval war. Die von uns offerierte Gurke gedeiht selbst in England im Freien und sicher ohne weiteres auch in der Schweiz.

Die weissen Gurken sind im Frühstadium hellgrün und werden erst später rahmweiss. Anbau, Entspitzung und weitere Pflege erfolgen wie bei allen anderen Gurken. Sie brauchen einen tiefgearbeiteten, humosen, nahrungsreichen Boden. Eine Schicht Stallmist zuunterst ist besonders gut. Der Boden muss auch immer feucht bleiben, darf aber nicht übermässig nass werden. Es darf vor allem nie im unmittelbaren Bereich des Wurzelhalses Wasser gegeben werden, sonst verfaulen die Pflanzen.

Eeva Ruoff

Cette année, nous offrons à nos membres les graines de deux plantes anciennes, presque oubliées. Vous pouvez les commander à l'aide de la carte ci-jointe, accompagnée d'une enveloppe affranchie et adressée à votre nom. Nous remercions chaleureusement madame Gertrud Bölsterli qui a accepté cette année encore de s'occuper de l'envoi des graines.

«Le lupin jaune» (*lupinus luteus L.*)

Il existe une grande variété de lupins, même si de nos jours on connaît surtout le *lupinus polyphyllus*. Le lupin que l'on rencontre dans la nature un peu partout en Suisse est originaire d'Amérique du Nord et a été introduit ici au XIXe siècle. Le *lupinus luteus* et le *lupinus albus*, qui étaient fréquemment cultivés en Suisse au XVIIIe siècle, sont des plantes annuelles originaires de la région méditerranéenne. On appréciait particulièrement le lupin jaune pour sa fleur odorante, et parce que l'on croyait qu'il chassait les souris des jardins. De plus, on pensait que les plantes vénéneuses ne poussaient pas à sa proximité. On a cultivé cette plante annuelle dans nos jardins jusqu'à la Seconde Guerre mondiale, avant qu'elle ne cède la place aux magnifiques lupins cultivés par le jardinier anglais George Russel, qui a croisé le *lupinus polyphyllus* avec le *lupinus arboreus*. Ces nouveaux lupins se révélèrent cependant peu résistants dans la durée.

Nos membres recevront cette année les graines du lupin jaune, qui proviennent d'Espagne. Il apprécie le soleil et les sols sablonneux et peut atteindre 50 à 70 cm. Il ne faut pas semer les graines trop tôt; en pleine terre, seulement après les saints de glace.

«Le concombre blanc»

Autrefois, on connaissait dans toute l'Europe de nombreuses variétés locales de concombres

blancs, qui poussaient sans problème en pleine terre. On appréciait cependant davantage les concombres verts, à la peau plus fine et au goût plus raffiné. Lorsque la culture en serre des concombres verts permit d'en produire toute l'année et à bon prix, les concombres blancs disparurent peu à peu. On en rencontre encore en Italie, sur les marchés aux légumes.

Nos membres recevront cette année les graines d'une variété italienne, dont le nom «bianco lungo di Parigi» indique une origine française.

Les concombres blancs sont vert clair quand ils sont jeunes, et ne prennent leur couleur blanche qu'à maturité. On les cultive comme les autres concombres, sur un sol bien retourné, riche en humus. Une couche de fumier est particulièrement bénéfique. Le sol doit être humide, mais pas trop mouillé et il ne faut pas arroser sur le pied de la plante qui risquerait alors de pourrir.